

Heymard und Majolus nebeneinander Aebte sind; nichts von den Reformen von Lérins, St. Germain d'Auxerre, St. Maur des Fosses u. s. w., nichts von dem Verhältniß zu Adelheid vor dem italienischen Aufenthalt, von den Beziehungen zu den umwohnenden Bischöfen u. dgl. mehr. Man sieht, die scheinbare grössere Reichhaltigkeit des Syrus dem Odilo gegenüber besteht in Wahrheit nicht — immer die italienischen Dinge ausgenommen —: in historischer Hinsicht bietet die Biographie nicht mehr als der 'Panegyricus'!

Sehen wir uns nach den Quellen, die Syrus benutzt hat, um, so muss zunächst eins auffallen: nie beruft sich Syrus auf seine persönliche Bekanntschaft mit Majolus. Ich stehe nicht an, hieraus zu folgern, Syrus wusste eben aus rein persönlicher Bekanntschaft über Majolus so gut wie nichts. Er steht also auch in dieser Beziehung durchaus nicht günstiger da als Odilo: auch er giebt uns nur eine bereits feststehende Tradition. Suchen wir nun aus seiner Biographie die verschiedenen Bestandtheile auszuscheiden, so finden wir vier grosse Klassen: zunächst zwei inhaltsreiche wirklich geschichtliche in sich zusammenhängende Darstellungen 1) die Jugendgeschichte, 2) die italienischen Beziehungen. Hierzu kommen dann 3) die Abschnitte, die naturgemäss von Syrus selbst herühren müssen, weil sie keine Geschehnisse, sondern nur beschreibende Ausmalung enthalten, d. h. die Charakteristiken; und dann bleiben 4) übrig die einzelnen Erzählungen über ganz incohärente Dinge, vor allem Wundergeschichten.

Sehr selten nennt Syrus selbst seine Quellen, und zwar thut er dies nur bei Darstellungen, die zu der vierten Gattung gehören. Es kommen hier folgende Stellen in Betracht: II, 12: 'Hoc miraculum non aliunde commendatum, verum ex eorum qui interfuerunt sincera relatione insertum est'; III, 13: 'Sed et illud supprimi non decet silentio, quod eius quem sospitate donavit, beati viri visitatio hactenus celebri diffamatur testimonio'; III, 14: 'Illud quoque nunc placet inseri quod constat relatum fama vulgante celebri'. Also Syrus beruft sich einmal auf Augenzeugen — und zwar gerade in einem Fall, wo er ganz augenscheinlich unrichtiges erzählt —, zweimal auf die Fama. Ganz klar ist mithin, dass er bei den Abschnitten dieser Art nicht die in Cluny laufende Tradition benutzt hat, sondern seine Geschichten von allen Ecken und Enden aufgelesen hat, dass er hier nur als der Vertreter der tausendzüngigen wahren und falschen untrennbar vermengenden Fama zu betrachten ist. Daraus folgt, dass man auf alle die Erzählungen, die zu dieser Gattung gehören, d. h. auf alles das, was nicht die Jugendgeschichte und die italienischen Beziehungen betrifft, nicht den geringsten Werth legen darf.

Kaum günstiger steht es mit seinen Charakteristiken.